

Was ist Telepathie und wie wirkt sie?

Teil 2

„Bewusstseinsweite“

von **Christine Hartlieb**, April 2019

Die unerlaubte Nutzung meines Textes ist nicht gestattet. Bitte kontaktieren Sie mich, falls Sie Inhalte oder Auszüge aus dem Text verwenden möchten.



Foto: www.pixabay.com

Bewusstseinszustände

Scharfetter (1999) unterteilt Bewusstseinszustände in das Wachbewusstsein und das davon abzugrenzende Schlafbewusstsein mit seiner Traumwelt. Das Wachbewusstsein wird weiter in das Alltagsbewusstsein und das Außeralltags-Bewusstsein (Trance, Ekstase, ständige fluktuierende diskrete Bewusstseinsveränderungen) unterteilt. Weiters verwendet er die Begriffe Unterbewusstsein und Überbewusstsein um das Außeralltags-Bewusstsein noch differenzierter zu beschreiben. In den Übergängen zwischen den unterschiedlichen Bewusstseinszuständen gehen Erfahrungen von Wachheits- und Klarheitsempfindungen ineinander über und erzeugen vielfältige Bewusstseinszustände, die normal sind und uns ständig begleiten.

Der Begriff Bewusstseinsweite wird von Belschner (2007) eingeführt. Sie umspannt Bereiche des rationalen Bewusstseins bis hin zum nondualen Sein. Auf S. 74 seines Buches

„Psychologie des Bewusstseins“ (2007) schreibt er: „Mit dem Begriff der Weite wird eine vage Vorstellung, wie sich denn das Bewusstsein repräsentieren lässt, präzisiert. Er ist anschlussfähig an das schon vorhandene Repertoire an Konzepten, auch solchen wie sie jetzt von der Hirnforschung und den Neurowissenschaften postuliert werden.“ Und weiter auf S.75: „Der Begriff ermöglicht die Normalisierung bislang außergewöhnlicher Bewusstseinsphänomene.“

Das rationale Wachbewusstsein und erweiterte Bewusstseinszustände

Belschner nennt fünf wichtige Kriterien, die das rationale Wachbewusstsein in den westlichen Kulturen beschreiben. Diese bilden unser Bezugssystem zur Wirklichkeit, wie wir sie erleben (Belschner, 2007, S.76):

1. der dreidimensionale Raum
2. die lineare Zeit
3. die Subjekt-Objekt-Trennung
4. die lokale Kausalität
5. die konsistente Ich-Organisation“

Diese Kriterien sind uns zutiefst vertraut, mittels ihnen bauen wir unsere Wirklichkeit auf. Sie sind tief in der gesellschaftlichen und kulturellen Struktur verankert und bilden festgelegte Übereinstimmungen und Glaubensstrukturen ab. Vorgänge und Zustände, die davon abweichen, werden daher zwangsläufig als krank und gestört interpretiert oder gar als nicht existent zurückgewiesen.

Der Zustand dieses Bewusstseins, das als Alltags-Wachbewusstsein bezeichnet wird, ist jedoch nur ein spezifischer von vielen Bewusstseinszuständen, die es gibt. In einer vertieften Selbst-Wahrnehmung werden alle aufgezählten Punkte unscharf und können nicht mehr bestätigt werden. Ein konsistentes Ich ist in vertiefter Selbstbeobachtung nicht vorhanden. Auch die moderne Hirnforschung bestätigt, keine lokale steuernde Ich-Instanz auffinden zu können.

Die Subjekt-Objekt-Trennung ist somit lediglich als Gedankenkonstrukt vorhanden, in der direkten Beobachtung aber nicht vorzufinden. Räumlichkeit und Zeitlichkeit als eigenständige Parameter können im direkten Erleben ebenfalls nicht bestätigt werden, diese Konzepte verlieren ihre Bedeutung und ihren Sinn, je tiefer und genauer die eigene Wahrnehmung untersucht und diese ohne Zuhilfenahme von Konzepten und gängigen Glaubensvorstellungen analysiert wird.

Ein Beispiel dazu:

In tiefen Wahrnehmungsprozessen, z.B. in der meditativen Versenkung beim Hören eines Klanges, ist weder ein Ich-Gefühl zu spüren noch existiert eine Trennung zwischen Hörendem und Klang.

Jeder möge das selbst ausprobieren und sich einem Klang oder einem aktuellen Geräusch zuwenden und diesem nachlauschen. Im intensiven Hinhören und Verweilen findet sich kein Ich, das hört und kein isoliert auszumachender Klang. Die Begriffe „äußere“ und „innere Welt“ verlieren ihre Bedeutung, was bleibt ist nur die Wahrnehmung selbst, das Hören an sich.

Eine in Subjekt und Objekte getrennte Beobachtung kann in der direkten Wahrnehmung nicht bestätigt werden. Ungeachtet dessen bauen wir unsere Welt gedanklich durch vermeintlich voneinander getrennte Objekte auf.

Techniken zur Bewusstseinsenerweiterung

Methoden, Konzepte und Übungen zur Erforschung der eigenen Wahrnehmung, der eigenen Glaubensmuster und des eigenen Selbst finden sich in unterschiedlichen religiösen Richtungen,

z.B. im Advaita Vedanta, im Hinduismus, etc.

Die inhaltlichen Ausformungen, Konzepte und Übungen unterscheiden sich in den jeweiligen Religionen, das übergeordnete Ziel ist wiederum sehr ähnlich. Es wird die Befreiung von Leiden, das Erreichen von Glück und Liebe angestrebt, das Freiwerden von Projektionen und Illusionen über die Vorstellung eines von der Welt abgetrennten Ichs, es geht um eine tiefe Erforschung des Geistes, der Wahrnehmung der Welt so wie sie ist, frei von Bewertung und Konzeptualisierungen. Das Selbst wird gründlich erforscht. Es geht um das Erkennen des eigenen Selbst als Teil eines größeren Ganzen. Das Ich tritt in seiner Bedeutung vollkommen zurück.

Zum Erreichen eines nondualen Gewahrseins werden je nach religiösem Hintergrund unterschiedliche Techniken und Übungen angeboten. Die bekanntesten sind wohl Meditation, Achtsamkeits- und Präsenzübungen, Yoga.

Die kulturell-gesellschaftlichen Übereinkünfte auf denen wir unsere Wirklichkeit aufbauen, sind für das Alltagsleben hilfreich und sinnvoll, stellen aber nur einen Ausschnitt aus einer umfassenderen Wirklichkeit dar, die erst dann erahnt werden kann, wenn Erfahrungen in erweiterten Bewusstseinszuständen gemacht werden.

Erfahrungen aus den Bereichen der Telepathie, des Hellsehens und der Präkognition werden immer wieder in Zusammenhang mit tief religiösen und/oder spirituellen Erfahrungen genannt. Für das Verständnis von Telepathie, Hellsehen und Präkognition ist es hilfreich, eine Bewusstseinsweite, die über das rationale Konsens-Alltagsbewusstsein hinaus geht, selbst erlebt zu haben.

Topographie der Bewusstseinszustände

Belschner zeichnet in einem Diagramm (Belschner, 2007, S. 92) die unterschiedlichen Bewusstseinszustände ein, die zwischen Alltags-Wachbewusstsein und Höheren Bewusstseinszuständen erfahren werden können. Je intensiver und tiefer eine Weitung erfahren wird, umso durchlässiger werden wir für transpersonale Erfahrungen, Erfahrungen, die jenseits der begrenzten Alltags-Wahrnehmungen liegen.

Belschner nennt hier „reine Bewusstseinsqualitäten“ wie Weite, Stille, Klarheit, Unverletzlichkeit, neben Versunkensein, umfassendem Verbundensein, Liebe, Verschwinden des Empfindens von Zeit.

Das Gefühl einer tiefen Anbindung entsteht und verändert das uns sonst begleitende Gefühl der Trennung zwischen einem abgegrenzten Ich und einer davon unabhängigen äußeren Objekt-Welt.

Was ist nun Telepathie?

Unser rationales Alltags-Bewusstsein ist nur ein Teil vieler unterschiedlicher Bewusstseinszustände, die möglich sind. Diese wechseln ständig und gehen ineinander über. Unsere Selbstwahrnehmung, sowie die Wahrnehmung unserer Welt hängt von unserer jeweiligen Bewusstseinsweite ab.

Das Gefühl einer grundsätzlichen Verbundenheit scheint der Realität näher zu kommen als die Spaltung in eine Objektwelt, die auf Vorstellungen von innen und außen basiert.

Vieles, das in einem nondualen Bewusstseinszustand erfahrbar wird, scheint sich mit dem Erleben auf der Alltagsebene nicht zu decken; allerdings nur scheinbar, denn bei genauerer Betrachtung wird erkannt, wie sehr wir eigentlich nur den Konstruktionen und Illusionen unseres Verstandes unterliegen. Gesellschaftliche Konventionen und gefestigte Gedankengebäude helfen uns ja auch auf vielfältigste Weise bei der Bewältigung des Lebens.

Telepathie ist eigentlich eine Bezeichnung für den allem zugrunde liegenden Bewusstseinszustand des Miteinander-verbunden-Seins. Dieser kann in der direkten Beobachtung jederzeit und immer wieder erfahren und überprüft werden.

Alltagskonzepte wie eine konsistente Ich-Identität, eine Subjekt-Objekt-Trennung, Räumlich- und Zeitlichkeit, usw. verlieren in der nondualen Präsenz völlig ihren Sinn und ihre Bedeutung.

Das Modell der Bewusstseinsweite könnte erklären, wieso es oft zum Gefühl der Identitätsauflösung innerhalb von Schauungen kommt. Traumbilder und Visionen werden nämlich oft nicht aus der personalen Ich-Perspektive heraus erfahren, sondern zuweilen aus einer Art ganzheitlicher Vogelperspektive heraus erlebt oder sogar aus der Perspektive einer anderen handelnden Person. Im erweiterten Bewusstseinszustand verblasst das personale und abgegrenzte Ich-Gefühl, wird unscharf, erweitert sich (auch auf andere Personen) oder fällt gänzlich weg.

Spirituell Suchenden wird empfohlen, sich einen guten Lehrer bzw. Begleiter zu suchen. Von alleinigen Experimenten bezüglich der Erweiterung von Bewusstseinszuständen ist abzuraten. Diverse psychotherapeutische Ausbildungsvereine bieten beispielsweise fundierte spirituelle Weiterbildungen für ihre Mitglieder an, dorthin könnte man sich bei Interesse wenden. Abschließend sei noch erwähnt, dass das Auftreten parapsychologischer Phänomene immer auch als mögliche spirituelle Krise in der Literatur diskutiert wird und dementsprechend vorsichtig sollte man sein. Auf eine gute spirituelle Begleitung kann nicht oft genug hingewiesen werden.

Literatur

Belschner Wilfried (2007): Der Sprung in die Transzendenz, Lit Verlag Hamburg

Goode Greg (2012): The direct Path, A User guide, Non-Duality Press, Oakland, USA

Scharfetter Christian (1999): Der spirituelle Weg und seine Gefahren, 5. unveränderte Auflage, Enke im G.Thieme Verlag, Stuttgart

im Internet:

Spira Rupert: non-duality.rupertspira.com

<https://www.planet-wissen.de/natur/forschung/hirnforschung/pwiewasistdasich100.html>